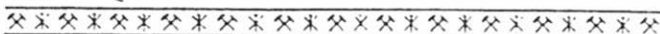




Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute (e.V.)



Mitteilung 28

4 / 1997

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

auf drei im Monat Mai erfolgreich durchgeführte Veranstaltungen können wir heute zurückblicken.

Ein herzlicher Dank gilt unseren 38 Mitgliedern, die den Verein und das Mansfelder Land bei der Bergparade zum Knappentreffen am 10. Mai in Goslar vertraten. Dank gilt nicht zuletzt auch den Organisatoren und dem Verantwortlichen für die Fahrt, Kamerad Dr. Müller.

Er hat keine Mühe gescheut, allen Teilnehmern neben den Anstrengungen des offiziellen Teils zusätzlich einige schöne Stunden zu bereiten.

Am 1. Mai präsentierte sich der Verein im Stadtschloß mit einer Ausstellung, wobei wiederum viele Besucher registriert werden konnten. Allen jenen Vereinsmitgliedern, die sich zur Aufsicht und für Auskünfte zur Verfügung stellten, wie auch den ABM-Kräften und Mitarbeitern des DVZ gilt unser besonderer Dank.

Erlebnisreich war die Wanderung, die wir bei schönem Wetter zu den Ottoschächten durchführten und die nicht nur unter den Mitgliedern ein überraschend reges Interesse fand. Dank gilt auch hier den Organisatoren. Hervorheben möchten wir den Kameraden Foth für die Vorbereitung und auch dafür, daß er für Erläuterungen zum naturkundlichen Teil der Wanderung Herrn Lauterbach gewinnen konnte. Herr Lauterbach hat es ausgezeichnet verstanden, die Probleme des Naturschutzes in einer Bergbauregion deutlich zu machen.

Im Hauptteil finden Sie die Zusammenfassung zum Inhalt unserer nun bereits vierten Jahresexkursion. Für Mitglieder, die nicht teilnehmen konnten, soll es Anregung sein, das Gebiet in Eigeninitiative zu erwandern und die interessante Bergbaulandschaft unserer Mansfelder Heimat weiter zu erkunden. Der Weg ist gut markiert.

Schließlich hoffen wir, daß Veranstaltungen, die wir heute ankündigen können, wiederum eine gute Aufnahme erfahren.

Der Vorstand

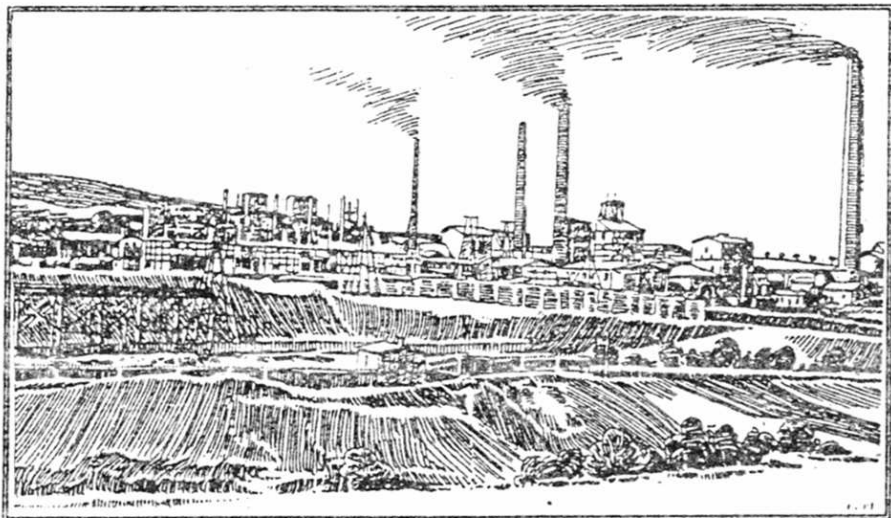
Eine Wanderung zu den Ottoschächten

Dr. R. Hirsch

Nachdem wir bereits das Friedeburger Bergbaugesamt besucht hatten, von Wimmelburg zu den Lutherhalden im Goldgrund und auch im Bergbaugesamt um Wettelrode gewandert waren, war das Gebiet rund um die Ottoschächte Ziel der Frühjahrs-Wanderung 1997. Erstmals stand nicht nur die berg- und hüttenmännische Vergangenheit im Mittelpunkt. Es wurden auch botanische Besonderheiten am Wegesrand gezeigt und ihr Schutz empfohlen.

Station 1:

Die Wanderung beginnt am Bergbaukrankenhaus. Nachdem die Böse Sieben überquert ist, folgen wir dem Karl-Hebener-Weg, der im Jahre 1991 als Naturlehrpfad angelegt wurde.



KRUGHUTTE MIT SEGENGOTTESCHACHTE
ENTNOMMEN AUS BERLINER LOKALANZEIGER, JUNI 1900

Benannt wurde dieser Weg nach KARL HEBENER (1891-1985), der in mühevoller Arbeit im Jahre 1937 Teile der Halde der Otto-Schächte bepflanzte. Später folgte die Bepflanzung des unteren Teils der Hüneburg gemeinsam mit LOTHAR LAUTERBACH, der uns ein sachkundiger Begleiter war.

Wir begegnen der Natur pur, erkennen aber auch auf diesem ersten Abschnitt unseres Weges, wo der Mensch mit Pflanzungen, mit Schutzmaßnahmen für die Waldameise und Nistkästen für Vögel aller Art in guter Absicht nachgeholfen hat. Die Vegetation der Halden und des Umfeldes sind Lebensraum für den häufig anzutreffenden Steinschmätzer und den Hausrotschwanz. Aber auch Laubsängerarten, Nachtigall, Goldammer und Neuntöter kommen recht häufig vor, wie sachkundig erläutert wurde.

Wo sich freie Sicht bietet, sind in nördlicher Richtung die letzten Häuser Eislebens und dann das Gelände der ehemaligen Krughütte (Karl-Liebknecht-Hütte) zu sehen. Inmitten des Gebietes standen ehemals die Segen-Gottes-Schächte I-III, die 1951 nach Otto Helm (1913-1933), einem Opfer der Naziausschreitungen vom Februar 1933, benannt wurden. Das Abteufen des Schachtes I begann 1864, wobei bald große Schwierigkeiten durch Wasserzuflüsse auftraten, die nicht beherrscht werden konnten und bei etwa 150 m Schachtteufe zur Einstellung der Arbeiten führten. Auch die Teufarbeiten des in nur etwa 5 m Abstand angesetzten Schachtes II mußten in etwa gleicher Teufenlage wegen großer Wasserzuflüsse aufgegeben werden. Auch der 1878 begonnene Schacht III erlebte das gleiche Schicksal.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt war zu erkennen, daß das Wasser ein Hauptproblem der Erschließung tieferer Teile der Lagerstätte wurde.

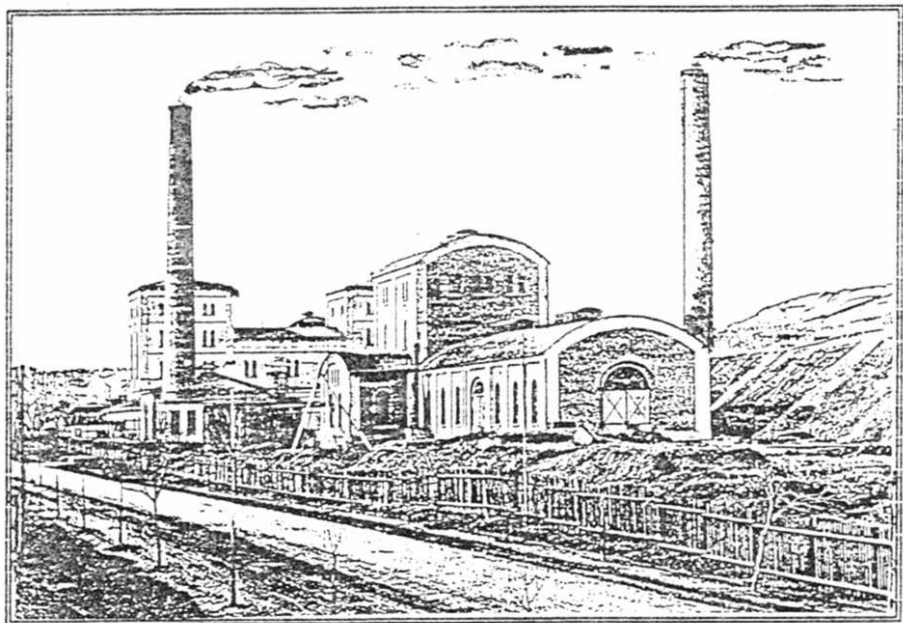
Station 2:

Die letzten Häuser Eislebens liegen hinter uns. Wir überqueren den Reichsbahnanschluß, der den Bahnhof Eisleben mit der Hütte verbindet. Über die sogenannte "Millionenbrücke" wurde die Hütte mit Brennstoffen und notwendigen Materialien versorgt. Für den Erztransport zur Krughütte waren nach 1870 für einige Jahre Seilbahnen von den Martinsschächten und den Hermannschächten eingerichtet worden. Die Werksbahn brachte später weit größere Erzmengen von den neuen und leistungsfähigeren Großschächten. Die schwarze, längst erkaltete, stellenweise noch glänzende Schlacke der Rohhütte wurde glutflüssig auf einer Fläche von etwa 26 Hektar aufgehaldet. Sie läßt erimmen, wieviel Erz seit 1870 in etwa einhundertjähriger Betriebszeit verschmolzen wurde. Dem Betrachter bietet diese Halde heute einen beeindruckenden Anblick.

Unscheinbar dagegen sind die im Mansfelder Land aus der Halbtrocken- und Trockenrasenflora alter Bergbauhalden gut bekannten kleinen weißen Kupferblümchen, denen wir auf unserem Weg nun an vielen Stellen begegnen. Zu beobachten war eine den Gegebenheiten angepasste Pflanzengesellschaft, der Schwermetallrasen, wobei das bereits genannte Kupferblümchen (*Minuartia verna* ssp. *hercynia*) als eine botanische Besonderheit zu bewerten ist. Weitere wertvolle Arten sind Hallers Grasnelke, das Kupfer-Leimkraut und verschiedene seltene Orchideenarten die strengen Schutzes bedürfen und in die Rote Liste unseres Landes aufgenommen wurden. Auf Haldengestein sind besonders genügsame Flechten verschiedener Art zu finden.

Station 3:

Noch ist der höchste Punkt unserer Wanderung nicht erreicht. Wir stehen auf der Halde der Ottoschächte. Die



DIE OTTO-SCHACHTE II, IV UND V

Schlackenhalde der Hütte jenseits der Straße erscheint aus dieser neuen Sicht noch größer zu sein. Kaum bewachsen und wie erstarrte glutflüssige Lawa eines Vulkans

liegt sie vor uns. Westlich weitet sich der Blick über Wimmelburg, Wolferode bis hinein in die Grunddörfer des Mansfelder Landes. Zwischen den oft recht kleinen und einfachen Häusern der Dorfbewohner sind immer wieder auch schon beachtlich große Bergbauhalden, aber auch neue Bauten, wie z.B. das Wimmelburger Einkaufszentrum, zu erkennen. Die Ottoschächte, vier an der Zahl, bestehen aus zwei Förderschächten und zwei Wasserhaltungsschächten. Als Ottoschacht V wird vielfach das letzte Lichtloch des hier endenden Schlüsselstollens bezeichnet. Es war neben der modernen Krughütte ein beachtliches Zentrum bergmännischer Aktivitäten in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. In diesem Zeitraum ging der Bergbau zum Tiefbau über. Der rund 31 km lange Schlüsselstollen wurde 1879 durchschlägig, die Wasserhaltung aus den Tiefbauen wurde darauf umgestellt und entsprechend den Erfordernissen wesentlich erweitert. Wassereinbrüche in den Jahren 1884, 1889, 1890 und 1892 mit der sogenannten "Seekatastrophe", das Auslaufen des Salzigen Sees in die Grubenbaue, führte dazu, daß im Jahre 1893 $\approx 3,95$ Mill. m² des vorgerichteten Abbaufeldes unter Wasser standen und etwa 10 Jahre für die vollständige Sumpfung erforderlich waren. Der 1881 begonnene Aufbau des Netzes der Werksbahn ermöglichte es, diese außerordentlich schwierige Situation zu bewältigen und Belegschaften in nicht betroffene Reviere umzulegen. Auf den Ottoschächten entstand die größte Wasserhaltung des Kontinents. Allein unter den Kesseln für den Pumpbetrieb der Ottoschächte wurden 1893 täglich über 84 Tonnen Steinkohle verfeuert. Während im Jahre 1860 insgesamt rund 61.000 Tonnen Minern gefördert und 1500 Tonnen Kupfer erzeugt wurden, stieg die Produktion bis 1880 auf 105.000 Tonnen Minern und 9800 Tonnen Kupfer. Die Schmelzleistung der Krughütte konnte von 20.000 Tonnen Erz im Jahre 1870 auf über 160.000 Tonnen Erz im Jahre 1880 gesteigert werden. Elektroenergie stand noch nicht zur Verfügung. Es war die Zeit der maximalen Nutzung der Dampfkraft als Energieträger.

Station 4:

Auf dem hinteren Teil der Halde der Ottoschächte sehen wir einen Teil der Bemühungen zur Begrünung der Halden durch KARL HEBENER. Etwa 1000 dreijährige Rosensämlinge, Brombeere, Holunder, Linguster und andere wenig anspruchsvolle Pflanzen brachte er in kleine Vertiefungen,

in die karge Erde und zerbröckelter Buntsandstein geschüttet wurden. Die Pflanzen sollten nicht verwöhnt werden und nicht absterben, wenn die Wurzeln in den darunter liegenden Haldenboden gelangen. Der Erfolg spricht für sich. Wenn auch durch Wildverbiß und menschliche Unvernunft immer wieder Zerstörungen zu bemerken sind, konnte sich das Vorhaben mit notwendiger Nachhilfe durch Naturfreunde unserer Tage nun schon 60 Jahre behaupten.

Station 5:

Der Weg führt bergab und dann durch die Unterführung der Bahnstrecke Halle-Kassel. Unter dem aufgeschüttetem Bahndamm befindet sich die Schachtröhre des Gerhard-Schachtes. Zur Prüfung der Bergbausicherheit wurden vor einigen Jahren im Bereich der Unterführung Probebohrungen durchgeführt. Lange Zeit vor Errichtung der Bahnstrecke im Jahre 1821 geteuft, war er bis 1850 in Betrieb. Nun führt der Weg den Hahnstieg steil bergauf. Oben angekommen, bietet sich uns noch einmal ein herrlicher Blick hinein in die Grunddörfer bis hin zu den Aus

läufern des Unterharzes. Beim Blick nach unten ins Tal sieht man, wie sich die Bahngleise durch einen gewaltigen Einschnitt winden, den Hüneburgdurchstich. Erde und Gestein mußten auf einer Länge von etwa 250 m und bis zu 35 m tief abgegraben werden. In den Jahren 1865/66 wurde diese Leistung von Hunderten von Arbeitern nur mit Hacke, Spaten, Schaufel und Schubkarre bewältigt. KARL FISCHER, einer dieser Arbeiter, beschrieb in seinem in zwei Bänden erschienenen Buch "Denkwürdigkeiten und Erinnerungen eines Arbeiters" eindrucksvoll diese Arbeiten.

Station 6:

Bald ist der Hünekessel erreicht, der mächtigste von mehreren Erdfällen, die durch Auslaugungen im Untergrund entstanden sind. Noch eine kurze Wegstrecke bergauf, dann ist der Standort des im Mansfelder Land legendären Kuckucksbaumes (235,8 m ü. NN) erreicht. Leider ist sie dem Ulmensterben der 60er Jahre zum Opfer gefallen. Inzwischen steht ein neuer Baum, gepflanzt und gepflegt von Herrn LAUTERBACH. Nun führt der Weg bergab. Wir kehren zurück nach Eisleben, dorthin, wo unsere Wanderung begann.

2. Sachsen-Anhalt-Tag in Stendal

Das Programm sieht vor, daß die Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine Sachsen-Anhalt als Marschblock dem Landkreis Mansfelder Land zugeordnet werden. In Vorbereitung auf den 200. Jahrestag der Gründung der Bergschule Eisleben im Jahre 1998 und dem 800. Jahrestag der Begründung des Berg- und Hüttenwesens in unserer Region, der im Jahre 2000 gefeiert werden soll, dürfen schon deshalb die Mitglieder unserer beiden bergmännischen Traditionsvereine im Stendaler Festumzug nicht fehlen.

Zeitplan:

=====

Abfahrt mit Bus ab Eisleben:	13. Juli	7.00 Uhr
Rückfahrt ab Stendal:	13. Juli	gegen 16.00 Uhr

Interessenten bitten wir, umgehend dem Vorstandsmitglied

Richard Stolle, Telefon Eisleben 71 89 79

die Teilnahme an der Fahrt zu melden.

Bitte vergessen Sie bei der Anmeldung nicht, die Teilnehmerzahl und die gewünschte Haltestelle zu nennen!

Für die Teilnehmer des Bergaufzuges werden die Fahrtkosten vom Landkreis übernommen. Für weitere Teilnehmer werden die Buskosten umverteilt.

Die Stadt Stendal ist mit \approx 45.000 Einwohner die größte und bedeutendste Stadt der Altmark. Hier gründete Albrecht der Bär 1165 einen Markt. Die Verkehrslage und die Mitgliedschaft in der Hanse trugen zum Aufschwung der Stadt bei. Stendal war bis 1530 die größte Stadt Brandenburgs. Nach 1946 bestimmten Maschinenbau, Lebensmittelindustrie, Erdöl- und Erdgasverarbeitung das Produktionsprofil der Stadt. Sehenswert sind der Dom und die drei Stadtkirchen, das Uenglinger und das Tangermünder Tor, der Pulverturm, das Rathaus und Museem.

Nächste Vereinsveranstaltungen

14. Juni und 15. Juni jeweils 11.00 - 17.00 Uhr:

In Vorbereitung des 800. Jahrestages der Begründung des Mansfelder Berg- und Hüttenwesens:

Öffnung der Ausstellung
des Vereins im Stadtschloß mit Dokumenten der Feiern
zum 700. und 750. Jahrestag der Jahre 1900 und 1950

16. Juni 17.00 Uhr:

Stammtischrunde im Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter, u.a. mit einer Diskussion zu den zwei bergmännischen Begriffen: Muten und Schürfen.

13. Juli:

Gemeinsame Busfahrt zum "Sachsen-Anhalt-Tag" nach Stendal. (Siehe auch Seite 7)

Herne, unsere Partnerstadt

Fast 1100 Jahre alt ist der Name Herne. Schon im 9. Jahrhundert taucht er in den Registern der Werdener Benediktinerabtei auf. Die Stadt selbst ist aber jung.

Am 01.04.1897 wurden Herne die Stadtrechte verliehen.

Wir grüßen unsere Partnerstadt und die Kameraden des Knappenvereins "Glückauf Wanne-Eickel"

Geschäftsstelle des Vereins:

Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter, 06295 Eisleben, Friedensstraße 12, Telefon: 03475 / 602926

Vorsitzender: Dipl.-Ing. Horst Näther, 06295 Eisleben, Friedrichsberg 17, Telefon: 03475 / 603416

Vereinskonten bei der Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben: 140 902, BLZ: 800 637 18

bei der Kreissparkasse Mansfelder Land, Eisleben: 320 046 34, BLZ: 800 537 12

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 1997:.....: 2.- DM/Monat